

**Zeitschrift:** Protar  
**Herausgeber:** Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes  
**Band:** 30 (1964)  
**Heft:** 3-4  
  
**Nachruf:** Alt Sektionschef Eduard Scheidegger  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Alt Sektionschef Eduard Scheidegger†

IH Die Kunde vom Tode von alt Sektionschef Scheidegger hat in weiten Kreisen des Zivilschutzes, der Feuerwehren und der Luftschutztruppen tiefe Bestürzung und grosse Trauer ausgelöst, hatte er doch

für passiven Luftschutz des Eidgenössischen Militärdepartementes eingesetzt zu werden. Zunächst befasste er sich mit Fragen des Aufbaues von Feuerwehr- und Luftschutzmassnahmen in den eidgenössischen Militär-



seine ganze Kraft, sein umfassendes Wissen, seine grossen praktischen Fähigkeiten, seine Lebensarbeit dem vorsorglichen Schutze der Bevölkerung in Katastrophen und für den Kriegsfall gewidmet. Jedermann hätte ihm einen sorglosen Ruhestand gegönnt, nachdem er erst Ende 1961 die Bundesverwaltung altershalber verlassen und sich in Riggisberg ein neues Heim gebaut hatte.

Als freierwerbender Architekt in Thun wurde er auf den 25. August 1936 in die Bundesverwaltung berufen, um in der kurz darauf geschaffenen Abteilung

betrieben; immer mehr wurden ihm dann ganz allgemeine Fragen des Schutzes der Zivilbevölkerung zur Behandlung übertragen. In unzähligen Kursen des alten blauen Luftschutzes, der eidgenössischen Militäranstalten und der späteren feldgrauen Luftschutztruppen führte er Kader und Mannschaften in ihre Aufgabe ein. Dabei zeigte er sich als geborener Pädagoge, als strenger aber gerechter Vorgesetzter und als gütiger Mensch. Einen ganz wesentlichen Anteil hatte er an der Entwicklung der Geräte und Maschinen,

als es galt, aus den in- und ausländischen Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg das Beste für die neuen Luftschutztruppen und für den heutigen Zivilschutz herauszuarbeiten. Es bedeutete die Krönung seiner beruflichen Tätigkeit, als ihm am 1. Juli 1959 die Leitung der Sektion für allgemeine Luftschutzmassnahmen anvertraut wurde.

Als erster Kommandant des Luftschutzbataillons 2 von 1952 bis 1954 konnte Major Scheidegger die von ihm entwickelten Feuerwehrräte selber bei der Truppe ausprobieren und mit Befriedigung deren Zweckmässigkeit feststellen. Zugleich erwarb er sich durch seine offene und loyale Art das Vertrauen seiner Untergebenen. Von 1955 bis 1960 stellte er seine Dienste dem Stab der Grenzbrigade 4 als Luftschutzoffizier zur Verfügung, wo er auf den 1. Januar 1956 zum Oberstleutnant befördert wurde.

Ende 1961, als er das 65. Lebensjahr überschritten hatte, verliess er die Abteilung für Luftschutz, wo man ihn nur ungern ziehen liess. Er blieb aber mit seinen früheren Kollegen freundschaftlich verbunden und stellte uneigennützig seine Erfahrung und seinen Rat dem inzwischen neu geschaffenen Bundesamt für Zivilschutz stets zur Verfügung.

Er verstand es eh und je, die Probleme ganz klar zu sehen und zu behandeln. Seine praktische Veranlagung half ihm, theoretische und wissenschaftliche Erkenntnisse in der Praxis brauchbar zu verwenden, und neben dem Feuerwehrewesen beherrschte er auch den technischen und den Sanitätsdienst mit seinem eigenen Sinn für das Wesentliche. Unzählige brauchbare Grundlagen des heutigen Zivilschutzes sind ihm zu verdanken, und so gesellt sich zur grossen Trauer um den Dahingegangenen auch eine nicht minder grosse Dankbarkeit für sein Werk, das ihn überlebt.

## Wie schützen wir uns vor der Profitgier unserer eigenen Landsleute?

-o- Die angesehene Wehrzeitung «Der Schweizer Soldat», das Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, hat in einer ihrer letzten Nummern unter dem Titel «Ich habe die Nase voll!» den Brief eines älteren Unteroffiziers veröffentlicht. Es handelt sich dabei um einen Wachtmeister, der drei flotte und vielversprechende Söhne sein eigen nennt und vor zwei Jahren den letzten WK in der Landwehr bestanden hat. Dieser Kamerad schrieb der Redaktion, dass ihm nach 20jähriger Miete die Wohnung gekündigt worden ist, weil die Hausbesitzerin (eine Firma der Baubranche), die Räumlichkeiten benötigt, um darin Gastarbeiter unterzubringen. Wörtlich heisst es in diesem Schreiben:

«Von 1939 bis 1945 habe ich mehr als tausend Tage Aktivdienst geleistet. Ich habe meinen Dienst im Bewusstsein erfüllt, dass es notwendig ist, die Heimat und die eigene Familie zu schützen. Und jetzt erhalte ich dafür die Quittung! Man stellt mich aus meiner Wohnung, weil die Hausbesitzerin darin Fremde unterbringen will. Da spielt es keine Rolle, dass ich den Zins stets pünktlich bezahlte, dass ich als Unteroffizier stets mehr tat, als es meine Pflicht war, dass ich als Staatsbürger ernsthaft die mir übertragenen Aufgaben erfüllte. Das alles zählt nichts, weil die Firma ihre Italiener unterbringen muss. Also hat der Schweizer zu weichen. Ehrlich gesagt: Ich habe die Nase voll!»

Der Redaktor des «Schweizer Soldats» teilt die berechtigte Empörung dieses Lesers, der sein Leben lang still und ohne Aufheben seinen mannigfachen Pflichten als Familienvater, als Berufsmann, als Staatsbürger und Soldat nachgelebt hat. Jetzt wirft man ihn kaltschnäuzig aus der Wohnung und pfercht dafür ein halbes Dutzend Italiener (wenn möglich zu einem

übersetzten Zins) in die Räume, damit diese Firma von der Hochkonjunktur noch mehr profitieren kann.

Das ist, wie der «Schweizer Soldat» richtig bemerkt, gelinde gesagt schäbig und zeugt von einer krassen Profitgier. Damals, von 1939 bis 1945, hat dieser Wachtmeister, wie er selbst schreibt «die Heimat geschützt». Was war für ihn die Heimat? Sicher auch die Wohnung, in der er seine Frau und seine damals noch kleinen Söhne wusste. Diese Heimat hat man ihm nun weggenommen und stellt sie Leuten zur Verfügung, deren Väter vielleicht einmal gegen uns gekämpft hätten.

Leider handelt es sich bei diesem Vorgehen einer Firma nicht um einen Einzelfall. Aus andern Landesteilen liegen ähnliche Meldungen vor, wo sich solche Akte brutaler Willkür von Schweizern gegen Schweizer wiederholen. Es ist uns auch bekannt, dass solche Vorkommnisse durch Wehrmänner anlässlich von Vorträgen bei der Truppe auch Referenten von «Heer und Haus» unterbreitet wurden, um ihre Zweifel am Sinn und der Sendung der Eidgenossenschaft zum Ausdruck zu bringen, wenn es heute eine Kategorie Landsleute gibt, die um schnöden Profites willen alles über Bord werfen, was wir einst als Kameradschaft und brüderliches Helfen besungen haben.

Der «Schweizer Soldat» schreibt weiter zu diesem Vorfall, dass es verständlich ist, wenn man diesem Wachtmeister «mit schönen Sprüchen» nicht mehr imponieren kann, der aber in dieser bedrängten Lage beweist, dass er in seiner Gesinnung den Profitjägern turmhoch überlegen ist, da er trotzdem ein guter Staatsbürger bleiben will, auch «wenn ich mich noch mehr einschränken muss, dem UOV bleibe ich treu und den ‚Schweizer Soldat‘ werde ich weiterhin lesen» wie er schreibt. Redaktor Herzig meint dazu abschliessend, dass wir die geistige Landesverteidigung noch um das Thema bereichern müssen: wie schützen